

nischen Gesteinen untermengten Stücke von Nummulitensandstein von einem am „Holyvrch“ wirklich anstehenden Gestein herrühren. Es ist dies nach meinen Beobachtungen sogar unwahrscheinlich, wie ich denn auch die Angabe von Nummulitengesteinen am Nadanow als irrig bezeichnen muss. Die Begründung meiner Ansicht werde ich in einer Detailschilderung des mährischen Oligocän geben. Die dem Sandstein untergeordneten blauen Thonmergel treten namentlich bei Auspitz in mächtiger Entwicklung auf; die Trace der Kaiser Ferdinands-Nordbahn geht zwischen Pausram und Saitz durch diese vorneogenen Mergel, welche auf Foetterle's Karte irrthümlich als mariner Neogentegel bezeichnet sind. Die Menilitschiefer und Sandsteine von Auerschitz sind gleicher Weise als mariner Neogentegel bezeichnet! Dagegen gehört jener Theil des „Nummulitensandsteins“, welcher auf Foetterle's Karte nordwestlich von der Linie Gr.-Niemtschitz-Austerlitz liegt, dem Neogen, grösstentheils dem Schlier, an.

Nach meiner Ansicht dürften die Sandsteine und Mergel des „Auspitzer Berglandes“ etwa der aquitanischen Stufe entsprechen. Das Vorkommen von *Meletta*-Schuppen, zum Theil auch äussere Aehnlichkeit bieten Vergleichungspunkte zwischen dem Schlier und den älteren Gebilden. Bemerkenswerth ist auch das Vorkommen von Vaginellen im tongrischen Thon von Nikoltschitz und im Schlier bei Nusslau.

Dr. V. Uhlig. Bemerkungen zu *Oxynoticeras Gevriilianum* d' Orb., *Marcousanum* d' Orb. und *heteropleurum* Neum. et Uhl.

In der Arbeit „Ueber Ammonitiden aus den Hilsbildungen Norddeutschlands von M. Neumayr und V. Uhlig“, (Paläontographica Bd. XXVII) wurde diejenige Form, welche Pictet von St. Croix und anderen Localitäten des Juragebirges als *Ammonites Gevriilianus* d' Orb.¹⁾ beschreibt und abbildet, in die Synonymie von *Oxynoticeras heteropleurum* einbezogen und die Vermuthung aufgestellt, dass die Suturen des typischen *Am. Gevriilianus* d' Orb. ähnlich wie die von *Am. heteropleurus* gestaltet sein, d. h., dass beide Aeste des Siphonallobus auf einer Seite des Gehäuses gelegen sein dürften. Bei einem Besuche des Genfer paläontologischen Museums hatte ich Gelegenheit mich von der Unrichtigkeit dieser Annahme zu überzeugen, die ich mir hiemit zu corrigiren erlaube. Die Exemplare, welche in der ehemals Pictet'schen Sammlung als *Am. Gevriilianus* liegen und höchstwahrscheinlich auch das Original exemplar, von welchem ich leider nur einen sehr schlechten Gipsabguss sehen konnte, gehören entschieden der Art d'Orbigny's oder einer dieser überaus nahestehenden Form an, weichen jedenfalls durch die Nabelkanten, weiteren Nabel und den Bau der Lobenlinie sehr stark von *Am. heteropleurus* ab, und sind daher aus dessen Synonymie zu streichen. Die Exemplare sind jedoch ziemlich schlecht erhalten, stark abgewittert und gewinnen dadurch eine gewisse Aehnlichkeit mit der norddeutschen Art. Die Lobenlinie der erwähnten Stücke aus dem Juragebirge stimmt genau mit derjenigen überein, welche d'Orbigny von seinem ebenfalls aus dem Jura stammenden *Am. Gevriilianus* (Pal. fr., t. crét. I pl. 43,

¹⁾ St. Croix p. 166, pl. XX.

p. 139) abbildet, nur der von der Nabelkante nach innen gelegene Theil derselben ist etwas gegliederter; vor allem aber ist der Siphonallobus so gestaltet, wie ihn d'Orbigny gezeichnet. Auf jeder Seite des Gehäuses erscheint, wie es die Regel ist, ein kurzer Ast des Siphonallobus ausgebildet, und die einzige Unsymmetrie besteht darin, dass der eine Ast der Medianlinie etwas mehr genähert ist, als der andere. Die Loben von *Am. Marcousanus d'Orb.* sind sehr ähnlich gestaltet, wie diejenigen von *Am. Gevriilianus*, nur sind die Körper der Loben und Sättel der ersteren Art etwas länger als die der letzteren, wie dies schon Pictet hervorhob; dagegen erscheint der Siphonallobus bei beiden, so viel sich bei dem ziemlich mangelhaften Erhaltungszustande erkennen liess, keinerlei Abweichung darzubieten. Endlich muss noch erwähnt werden, dass die Jugendexemplare beider Arten mit Sichelrippen versehen sind, die besonders gegen die Externseite zu deutlich hervortreten und auch auf dem Steinkerne sichtbar sind; dadurch wird der Unterschied gegen den auch in der Jugend fast glatten, nur bei beschalteten Exemplaren mit sehr feinen, geschwungenen Linien versehenen *Am. heteropleurus* noch viel grösser, wie denn überhaupt zwischen beiden Arten des Juragebirges *Am. Gevriilianus* und *Marcousanus* eine viel nähere wahre Verwandtschaft zu bestehen scheint, als zwischen der ersteren Species und dem norddeutschen *Am. heteropleurus*, der durch den Mangel der Nabelkante, den engen Nabel, und namentlich den eigenthümlichen Bau der Suturlinie innerhalb der Gruppe, der er zugehört, eine bemerkenswerthe Stellung einnimmt.

Dr. V. Uhlig. Ueber die Fauna des rothen Kellowayhalkes der penninischen Klippe Babierzówka bei Neumarkt in Galizien.

Diese für das Jahrbuch bestimmte Arbeit soll zur Vervollständigung und theilweise auch Berichtigung einer im Jahrbuche 1878, 28. Bd., p. 641, erschienenen Schrift dienen. Die Resultate, zu denen die neuerliche Untersuchung auf Grundlage reichlicheren Materials geführt hat, weichen von den früher erhaltenen nicht wesentlich ab, erscheinen jedoch besser begründet als früher.

Literatur-Notizen.

Th. F. de Folin. Faune lacustre del'ancien lac d'Ossegor. (Dax 1879. 8^o.)

Der „Lac d'Ossegor“ oder „Étang d'Ossegor“ ist eine kleine Süswasserlagune an der Küste von Bayonne, etwas nördlich von der Mündung des Adour. Er hat eine Oberfläche von beiläufig 84 Hectaren und ist durch eine Barre von 600—700 Meter vom Meer abgeschnitten.

In dieser Lagune lebte eine reiche Thierwelt, welche zumeist aus Süswasserthieren bestand, denen sich jedoch auch einzelne marine Formen beimengten. Es wurden folgende Thiere constatirt:

Fische.

Muraena anguilla (marin.)
Cyprinus carpio.
gobio.
tinca.

Squalius Bearnensis.
Esox lucius.
Mugil sp. (marin.)
Perca fluviatilis.
Sargus raucus (marin.)